

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 6 (1902)

Artikel: Zielbewusst
Autor: Stäger, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-576234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hinabbewegten. Jauchzend folgte ich der Herde, sammelte die Nachzügler mit geschleudertem Stab. Von der Bergsonne tiefbraun gebrannt, in der farbigen Weste der Landesstracht, in Bewegungen sorglos und frei wie die Bewohner des Gebirgs selbst, der rauhesten Witterung freudig gewohnt, konnte ich in dieser Stunde wohl für einen Hirten gelten. Und es ist ja besonderes Verlangen und besonderer Genuß der Jugend, sich in Verwandlungen zu ergehen und den Lebensgehalt irgend eines Berufes in solchen Augenblicken voll zu erkennen. Die stille, verschneite Schlucht, jetzt angefüllt mit den abwärts-haftenden Tieren gab ein seltenes und eigentümliches Bild, das um so eindrucksvoller sich gestaltete, als ich von oben herab nach der Mündung der Schlucht blickte, an der riesenhafte Felsenwände als wachsende Gießflügel den Ausgang verengten und verdüsterten, wo der Bach in trotziger Ungebuld seiner Freiheit zustrebte. Eine Vorstellung von Hannibals Alpenübergang ward mir lebhaft zuteil, ich sah gepörschte Elefanten und befehlende Krieger, ja Hannibal selbst in wehendem Mantel auf schwarzem Roß über das Wildwasser setzend.

Kalte, aber leuchtend klare Tage waren die letzten meines Bergaufenthaltes. In unerbittlicher Schärfe nahmen die Kolosse rings ihren ewigen Platz ein, deren zerklüftete Gletscher jetzt täglich bald spielende, bald erschreckende Lawinen hinabstießen, über Wände wie Staub von Wasserfällen, tosend mit zermalnender Wucht abgrundtief in Schluchten hinab, Bäche verschützend, wie Silber gleitend auf den ausgedehnten Gletscherschliffen. Doch keine rauchte hinab bis zum dunkeln regungslosen See, der in grabähnlicher Verslossenheit ruhte.

Mich lockte es noch einmal zu den Gipfeln empor, noch einmal in den unendlichen Kreis des Lichtes selbst. In nächtlicher Wanderung erstieg ich einen Felsenkamm, dessen Höhe eine

beherrschende Fernsicht bieten mußte, und erreichte ihn vor Sonnenaufgang. Ein Abschied Nehmender sah ich das Gestirn emporkommen und durfte des Naturwunders in erhabenster Weise genießen, durfte allein die Herrlichkeit der Alpen schauen, die Schönheit meines Vaterlandes ehrfürchtig preisen. O, wie gelobte ich, meinen Lebenszielen treu zu bleiben, die ich hier so klar und inbrünstig erkannte, allem Menschlichen ewigen Sinn zu entnehmen und in Stunden der Entmutigung zurück mich zu erinnern an die echte Freiheit von Leib und Geist, deren ich hier oben teilhaftig war! Ja, wo mich glanzvolle Firne und Felsen umringten, ungebrogene Stille über aller Schönheit lag, trank ich mit tiefem, frommem Atem die reine Luft und mochte wohl betend um die Kraft flehen, auch in Zeiten des Unglücks solche Erhebung wiederzufinden. O, daß inneres Traungesicht mich die blaue Stille im Umkreis edelster Berge wieder fühlen oder auch den Gesang der eisigen

Stürme vernehmen lassen möchte, auf daß die Schöpferkraft unverloren bliebe bis zum Tod!

* * *



„In alten Zeiten“ (Sprengbrücke am St. Gotthard bei Göschenen).
Gemälde von Jos. Clemens Kaufmann, Luzern.

In Sonnenschein verließ ich die Alp, begleitet vom Geläut der zu Thal ziehenden Herde. Mit Wehmut sah ich die samtdunkeln Hütten verschwinden aus dem lieblichen Glanz der Matte. Jeder Schritt abwärts entrückte mich weiter einem Glück, das ich nirgend sonst in dieser Art erfahren werde als in hohen Bergen. In die Stadt kommend fand ich mich fremd, unter grauen Menschen und Mauern zu frei, zu lichtbewußt, ja mich fast schämend der bleichen unfreien Mitmenschen. Doch solcher Stolz verwandelt sich in echte Demut, wenn nur die Mitteilung des genossenen Lichtes folgt, wenn das Geschaute zu Werken Kraft und Blut gibt, wenn die Erinnerung der Einsamkeit die Liebe zu allem Menschlichen erhält, die in der Höhe uns zu eigen wurde.

|| Zielbewusst. ||

Tag für Tag die Wogen rinnen
Unaufhaltsam meereswärts.
Warum lange dich besinnen,
Armes kleines Menschenherz?

Warum tändeln mit den Bächlein,
Wo die Ströme mächtig geh'n,
Und verwirrt in tausend Säcklein
Unentschlossen stille steh'n?

Läßt der Strom den Meergedanken,
Wird er nimmer tief und groß;
Wenn das Herz beginnt zu wanken,
Wird es arm und heimatlos!



† Bundesrat Walther Hauser.
Nach dem Selbstbildnis von H. Benziger, Brunnau.